



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

1. Der Wanderfalke. *Falco peregrinus*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

noch das Brüderpaar der verwegenen Strauchritter, Habicht und Sperber und die Gruppe der Finsterlinge, Waldkauz, Waldohreule, Schleiereule und der Steinkauz. Lassen wir dieselben Revue passieren.

Es war im Jahre 1885, als sich in einem von den Erternsteinen etwa 200 m entfernt stehenden Felsen in einer Spalte, die bisher alle Jahr regelmäßig von einem Turmfalkenpärchen besetzt gewesen war, ein Wanderfalkenpaar (*Falco peregrinus*) einstellte, aber erst entdeckt wurde, als die Jungen den Horst schon verlassen hatten. Die Vögel hatten sich überall auf höchst unliebsame Weise bemerklich gemacht, denn die Tauben des in der Nähe wohnenden Hotelbesizers waren bald verschwunden und in der Nähe des Horstes fand man Federn von Briestauben, die den Stempel Wien, München, Köln, Minden u. s. w. trugen. Der obere Teil des Felsens war von den kalkigen Excrementen der Vögel weiß übertüncht.

Als im Jahre 1886 die Vögel wiederkehrten und in derselben Felspalte ihr Heim aufschlugen, habe ich manche Stunde am Fuße des Felsens gesessen, um das Leben und Treiben der äußerst fluggewandten Räuber zu beobachten. Auf einfaches Händeklatschen verließ das Weibchen sofort die Eier, erschien am Eingange der Felspalte, schaute spähend umher, wandte sich nach wenigen Sekunden rasch um und ging in den Horst zurück. Zeitweilig sah man das wachhaltende Männchen hoch in den Lüften über dem Felsen schweben, wobei es ein lautes *Gia, gia!* erschallen ließ. Einmal sah ich, wie eine Ringeltaube über den Felsen hinweg in der Richtung der nahen Stadt Horn zuslog und sofort von dem Falken verfolgt wurde. Allein die Taube mußte wohl einen weiten Vorsprung haben, und der Falke kehrte bald leer wieder zurück. Ein andermal stieß er nach einer über einem nahen Eichenbestande schwebenden Rauchschwalbe, die aber im kritischen Augenblicke seinem Stöße in geschickter Seitenwendung auswich und nun nicht weiter verfolgt wurde.

Am 1. Mai wurde der Horst in Gegenwart meines Freundes, des damals noch jungen, angehenden Ornithologen P. Leverkühn (später Hofrat und Direktor beim Fürsten von Bulgarien, gest. 1905) der dazu eigens von Hannover herüber gekommen war, einer Besichtigung unterzogen. Als ich mittags am Felsen erschien, stand L. schon mit einem Seile ausgerüstet

obendrauf und wollte sich, einem Adlerjäger gleich, daran herunterlassen, da er den Horst in den oberen Felspalten vermutete. Nachdem ich ihn aber über die Sachlage aufgeklärt hatte, wurden zwei Leitern herbeigeschafft, zusammengebunden und nun gelangten wir, ohne unser Leben zu wagen, an den Horst, der vier fast runde, auf gelbem Grunde braun gefleckte Eier enthielt. L. wollte diese an sich nehmen, doch stand er auf meinen Wunsch davon ab, weil ich die Jungen oder wenigstens zwei davon, für das Detmolder Museum zu erwerben gedachte. Als ich nach einigen Tagen wieder am Felsen erschien und durch Händeklatschen das Weibchen vom Neste zu holen versuchte, erschien es nicht; und obgleich ich stundenlang wartete, von beiden Falken blieb jede Spur verloren. Wo waren sie geblieben? Waren sie durch die Besichtigung des Horstes verschreckt? Hatte vielleicht ein Baumrarder sich der Eier bemächtigt? Hatte ein Förster die Vögel erlegt? Ich fragte hin und her bei den benachbarten Grünröcken, doch keiner wußte über den Verbleib der Falken Auskunft zu geben. Erst nach 6 Jahren erfuhr ich, daß ein Detmolder in aller Morgenfrühe das Weibchen mit einem Schusse aus einer Stockflinte am Horste heruntergeholt habe, um dasselbe seinem Naturalienkabinette einzuverleiben. Hiermit war allen weiteren Beobachtungen ein Kiegel vorgeschoben.

Seit der Zeit hat sich kein Wanderfalk hier wieder angesiedelt, es wird auch wohl nie wieder ein Brutpaar erscheinen, denn die Abnahme des Vogels, der in Folge des Brieftaubensports im ganzen deutschen Reiche aufs eifrigste verfolgt wird, ist so groß, daß heute schon von allen bedeutenden Vogelfundigen gegen die gänzliche Ausrottung ernstlich Verwahrung eingelegt wird.

Den geschlossenen Wald gänzlich vermeidend, siedelt sich des Wanderfalken kleinerer Vetter, der L e r c h e n f a l k e (*Falco subbuteo*), nur in den Borhölzern an. Hier steht gewöhnlich auf einer hohen Eiche sein einfacher Horst, der oft mehrere Jahre hindurch bezogen wird. Der Vogel ist gegen Kälte sehr empfindlich, denn erst im April, wenn warme Lenzlüfte wehen, schießt er sich zur Heimkehr an. Die Pärchen scheinen immer treu zusammen zu halten, da ich schon häufig im Frühjahr Männchen und Weibchen neben einander über meine Wohnung